

## Positionspapier der Landeswasserversorgung zu Glyphosat in den für die Trinkwasserversorgung genutzten Grundwasservorkommen und Oberflächengewässern

Stand: 26. Oktober 2017

Die Position der Landeswasserversorgung stützt sich auf Messdaten aus Rohwässern. Nachfolgend die Zusammenstellung von LW-Messdaten zum Vorkommen von Glyphosat und seinem Metaboliten AMPA im Zeitraum von 01.01.2012 bis 24.10.2017.

Bei der Bewertung der Daten ist zu beachten, dass AMPA auch aus anderen Vorläufersubstanzen gebildet werden kann (z. B. Phosphonate, Antiscalants) und nicht eindeutig auf Glyphosat zurückzuführen ist.

Die Betroffenheit der Landeswasserversorgung lässt sich wie folgt zusammenfassen:

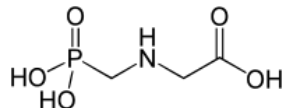
- Positivbefunde für Glyphosat kamen bisher ausschließlich in Oberflächengewässern vor (Donau, Blau, Roth und Gräben im Donauried im Vorfeld der Fassungsanlagen). Die höchsten ermittelten Konzentrationen in einzelnen Proben betragen in der Donau 0,11 µg/L (bei Wiblingen) bzw. 0,08 µg/L (bei Leipheim), im Hauptgraben XI in der engeren Wasserschutzzone im Donauried 0,18 µg/L und in der Nau 0,12 µg/L, der Grenzwert liegt bei 0,1 µg/L.

Im Grundwasser, im Quellwasser und im Trinkwasser lagen alle Messungen zu Glyphosat unterhalb der Bestimmungsgrenze (0,025 µg/L bzw. 0,020 µg/L).

- Für AMPA waren ebenfalls ausschließlich in den Oberflächengewässern Positivbefunde zu beobachten, die höchste gemessene Konzentration betrug 1,3 µg/L im Hauptgraben XI. Im Donaurohwasser war AMPA in 97 % der untersuchten Proben (127 von 131) nachweisbar, mit Konzentrationen zwischen 0,04 µg/L und 0,37 µg/L.

Im Grund-, Quell- und Trinkwasser lagen auch hier alle Messwerte unterhalb der Bestimmungsgrenze (0,025 µg/L bzw. 0,020 µg/L).

- Nachfolgend ist die chemische Struktur von Glyphosat dargestellt:



Über den Metaboliten AMPA hinaus sind der LW keine namhaften Metaboliten bekannt. Aufgrund der im Molekül enthaltenen Phosphat- und Aminogruppe ist bei vollständiger Mineralisierung die Entstehung von Phosphat und Ammonium bzw. Nitrat denkbar.

### Schlussfolgerung:

Glyphosat ist mit temporären Grenzwertüberschreitungen in Oberflächengewässern ein Problem. Die Positivbefunde von Glyphosat in der Donau stellen eine Gefährdung für die Trinkwasserversorgung durch die Landeswasserversorgung aus Donauwasser dar. Daher lehnt die Landeswasserversorgung den weiteren Einsatz von Glyphosat in der Landwirtschaft und in Haushalten und Industrie solange ab, bis nachgewiesen ist, dass von Glyphosat keine Gefahr für die Gesundheit ausgeht. Genau an diesem Punkt herrscht jedoch Unklarheit, so dass aus Vorsorgegründen die Zulassung bis zur vollständigen Klärung des Sachverhaltes auszusetzen ist. Es muss zweifelsfrei nachgewiesen werden, dass Glyphosat und seine Abbau- und Transformationsprodukte weder erbgutschädigend, krebserregend, endokrin schädlich und reproduktionstoxisch wirken. Weiterhin muss die Anwendung die Einhaltung der Grenzwerte gewährleisten. Dies ist nicht gegeben.

Weiterhin werden die Hersteller von Glyphosat aufgefordert, die Wasserversorgungsunternehmen über die Wirkungsweise von Glyphosat im Boden, im Grundwasser und in den Oberflächengewässern zu informieren. Es muss transparent gemacht werden, welche Abbau- und Transformationsprodukte aus Glyphosat entstehen, welche Wirkung diese haben und ob sie eine gesundheitliche Relevanz besitzen.